

Beiblatt zu No 37 der Sonntagspost.

Mittwoch, 17. September 1873.

Weltbegebenheiten.

Die Tagespresse beschäftigt sich gegenwärtig viel mit einem so eben erschienenen Werke des italienischen Ex-Ministers und Generals **Lamarmore**: „Etwas mehr Licht über die politischen und militärischen Ereignisse des Jahres 1866.“ Der Zweck der Veröffentlichung dieser „Entwüllungen“ ist jedenfalls kein anderer, als die Politik des Verfassers und namentlich auch die seines Schutzpatrons Napoleon III. in das beste Licht zu stellen, dagegen den Fürsten Bismarck ganz gehörig anzuschwärzen und dadurch eine Annäherung Italiens an Deutschland mehr und mehr zu vereiteln und die Notwendigkeit eines engen Anschlusses Italiens an Frankreich nachzuweisen. Diesem Zwecke entspricht aber der erste bis jetzt erschienene Band durchaus nicht; sondern er zeigt vielmehr, wie außerordentlich vorsichtig Fürst Bismarck vor Ausbruch des Krieges in seinem diplomatischen Verkehr sowohl mit den französischen Gesandten als auch mit Hrn. Lamarmore war und sich sorgfältig hütete, ihnen directe Versprechungen zu machen, obwohl er von beiden stark angegangen wurde. Dagegen veröffentlicht die „Spen. Zeitg.“ bei Gelegenheit der Besprechung des Lamarmoreschen Buches einige Enthüllungen, des ersten Secretärs der französischen Botschaft in Berlin, nämlich des Hrn. Lesèvre de Behaine, die ebenfalls das Vorspiel zu dem Kriege von 1866 behandeln. Nach demselben ist Benedetti während des diplomatischen Vorspiels zum Kriege u. A. beauftragt gewesen, mit dem Grafen Bismarck ein Abkommen zu verhandeln, welches Frankreich im Kriegsfall für alle Eventualitäten eine Gebietsvergrößerung am Rheine als Preis seiner Neutralität sichern sollte. Dieses Abkommen würde das Seitenstück gebildet haben zu der von Oesterreich angebotenen Abtretung Venetiens an Frankreich, welche Gültigkeit haben sollte, sei es, das Ersteres als Sieger, sei es, daß es als Besiegter aus dem Kampfe hervorgehe. Benedetti habe diesen Theil seiner Instruction unausgeführt gelassen, so daß er, Lesèvre, seinen Chef nach einiger Zeit daran erinnert habe. Der Letztere habe ihm jedoch erwidert, daß er absichtlich auf diesen Punkt dem Grafen Bismarck gegenüber kein Gewicht gelegt habe. Werde nämlich, wie er, Benedetti, und mit ihm der Militärattaché der Botschaft, Graf Clermont-Donnerre, mit Bestimmtheit annehme, Preußen im Kampfe gegen die Uebermacht unterliegen, so behalte Frankreich, wenn es keinen Vertrag abgeschlossen habe, freie Hand, um nach der Schwere der preussischen Niederlage seine Forderungen zu steigern, während es im Falle eines Vertragsschlusses keine größere Gebietsvergrößerung verlangen könnte, als die im Voraus vertragsmäßig ausbedungene. Herr Lesèvre mußte sich bei dieser Antwort nothens volens beruhigen; seine Erzählung, die offenbar den Zweck hatte, ihn in den Augen von Dritten als schuldlos hinzustellen, zeigt aber, wie die französische Regierung und ihr hiesiger Vertreter selbst dazu beigetragen haben, das Graf Bismarck die gefährlichste Klippe seiner Politik glücklich umschiffen konnte. Oder sollte vielleicht Bismarck dem schlauen Corven Benedetti dessen Argumentation durch eine hingeworfene Bemerkung selbst suppeditiert haben? — Diese Annahme hat alle Wahrscheinlichkeit für sich.

Die Ersparnisse des Generals von Manteuffel während der Führung der deutschen Occupationarmee in Frankreich, die eine nicht unbeträchtliche Höhe erreicht haben sollen, beschäftigen vielfach die deutsche Presse. In der „Weiser-Ztg.“ finden wir darüber folgende merkwürdige Mittheilung: Dieselben (die Ersparnisse des Generals) finden ihren Entstehungsgrund dem Vernehmen nach vorzugsweise in den zeitweisen Veränderungen des Präsenzstandes jener Armee, welcher mitunter bis zu einer Differenz von ca. 18,000 Mann unter der vertragsmäßig zulässigen Besatzungsziffer ermäßigt war. Wie man hört, sollen 2 Millionen dieser in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung erzielten Ueberschüsse dem Reichsinvalidenfonds und der Rest den Truppentheilen der Occupationarmee überwiesen worden sein. Die letztere Zuwendung trägt dazu bei, den Uebergang aus den voll bemessenen Occupationseinkülfen in den knappen Friedensetat zu erleichtern und gewährt den betreffenden Truppentheilen auf lange Zeit hinaus eine dem dienstlichen Interesse förderliche Unterstützung. — Diese Nachricht ist in dieser Form jedenfalls unrichtig. Der Invalidenfondsbetrag beruht auf gesetzlicher Einrichtung, die ihn auch in Betreff seiner Höhe in ganz feste Grenzen gebannt hat und von einer Zuführung an ihn kann also keine

Rebe sein. Was die Verwendung von Ersparnissen, die allerdings — wie wir wissen — aus der angegebenen Ursache erwachsen sind, für die Occupationstruppen anlangt, so wird deren Rechtmäßigkeit vom Reichstage bei der Rechnungslegung zu prüfen sein.

Die Reise des Königs Victor Emmanuel nach Wien und Berlin wird natürlich in den verschiedenen Zeitungen verschiedentlich besprochen. So verbreitet sich unter andern auch das gouvernemental-conservative „Preuß. Volksblatt“ in einem Leitartikel über dieselbe. Der Artikel hebt hervor, daß die deutsche Nation dem italienischen Volke als dem politisch begabtesten unter den romanischen Völkern die größten Sympathien entgegenbringe, und erwähnt, daß die Begleitung des Königs durch den Ministerpräsidenten und den Minister des Aeußern der von dem Kaiser auf das Zuorkommenste aufgenommenen Ankündigung des Besuchs jeden privaten Stempel benehme. Der Artikel weist sodann auf den von dem Jesuitengeneral Vetr angeführten und erhaltenen Kampf des Vatican gegen die Regierungen und auf die durch des Königs Reise signalisirte Isolirung Frankreichs hin, die andauernd und noch mehr zuspitzen müsse, wenn Frankreichs Regierung fortähre, mit dem Jesuitismus gemeinsame Sache zu machen. Bei der Zusammenkunft werde es sich um einen Gedankenaustausch und Verabredungen für denkbare Fälle handeln. Der Abschluß eines Bündnisses mit Italien ist dem genannten Blatt unwahrscheinlich. Das Ausschauen und Haschen nach Bündnissen gehöre nicht zu den Geistesgaben der Bismarckschen Politik. Ein directes Bündniß mit Italien erfordere weder die Weltlage noch Deutschlands Interesse. Deutschland könne auch gegenüber der Herrschaft des Vatican und der Ungebildetheit der französischen Nation um so ruhiger der Zukunft entgegen sehen, als es in kritischer Zeit auf den Rückhalt einer befreundeten Macht sich stützen könnte, an deren redlicher Zuverlässigkeit unter irgend welchen Conjunctionen zu zweifeln, Unthat wäre.

In Spanien hofft Castelar mit den schwarzen wie mit den rothen Insurgenten in einigen Monaten ausgeräumt zu haben. Wesentlich Neues von den Kriegshauptplätzen ist nicht gemeldet. Bedenken für die Republik kann es erregen, daß Terrano nach Madrid zurückgekehrt ist und Sagasta ebendasselbst erwartet wird. Angeblich soll dem Ersteren das Commando über die Nationalgarde übertragen werden.

Correspondenzen.

Aus der Gemeinde Heiligenkirchen. Der 2. September wurde auch hier als nationaler Gedenktag von der ganzen Gemeinde fast ohne Ausnahme gefeiert. Gegen 1/10 Uhr begann der Gottesdienst. Das Gotteshaus, mit Fähnchen, Girlanden, Kränzen und Blumen recht schön ausgeschmückt, war sehr zahlreich besucht. Der Herr Pastor Grupe hielt eine schwungvolle, zu Herzen gehende und mit sehr vielem Beifall aufgenommene Rede. Derselbe erinnerte zunächst an die bangen Gefühle, welche wohl Alle bei dem plötzlichen Hereinbrechen des Krieges beschlichen, welche aber bald in Begeisterung und Opfermuth umschlugen, als man Deutschlands Fürsten und Stämme einig sah und die deutschen Heere von Sieg zu Sieg eilten. Er führte dann weiter aus, daß der erste Dank für diese glorreichen Thaten Gott gebühre, nächst diesem dem Heere und seinen Führern, und schloß mit der Mahnung: die Erinnerung an diese großen Thaten und die Liebe zum Vaterland wachzuhalten!

Um das Andenken der treuen Todten des Krieges 1870 wachzuhalten, sind ja wohl fast überall Gedenktafel in den Kirchen unseres Landes angebracht, und so wurde auch an obengenanntem Tage in unserer Kirche für den im Feldzuge gebliebenen Fällhler Conrad Wahlmann aus Verlebeck eine solche angebracht. Die Geldmittel hierzu sind in den verschiedenen Ortschaften hies. Gemeinde durch freiwillige Gaben aufgebracht worden. Alle, die einen Beitrag dazu geliefert, haben dies als ihre Pflicht angesehen, welche sie dem Todten gegenüber zu erfüllen hätten. Leider wurde diese Ansicht bei einigen wohlhabenden, aber „ziemlich kurzschäftigen“ Leuten nicht getheilt. Diese meinten: Ach, da stirbt so'n Mancher! oder auch, es sei ein Lurusartikel, für Einen Krieger eine solche Tafel anzubringen; oder sogar, es könne ja mit der Anbringung der Ge-

denktafel gewartet werden bis mal wieder ein Krieg ausbräche, und wenn dann noch mehr Soldaten aus hies. Gemeinde fielen, so solle für alle Gefallenen eine gemeinsame Gedenktafel angebracht werden. Was diesen unbedachten, des 19. Jahrhunderts unwürdigen Aushörungen zum Grunde liegt, wird Jedermann selbst herausfinden. — Uebrigens ist aus ökonomischen Rücksichten diesen Leuten recht viel Segen zu den paar Groschen zu wünschen, die sie doch lieber für sich, als zu einem patriotischen Zwecke verwenden mögen!

Mannichfaltiges.

— Die jüngsten Courschwankungen an der Börse haben gezeigt, daß der Augenblick gekommen ist, die bisher im Börsengeschäft erlittenen Verluste durch geschickte Manipulation wieder einzubringen. Der Privatmann bedarf aber, um das Richtige zu treffen, eines bewährten Rathgebers. Die **Neue Börsezeitung** in Berlin, das größte und zugleich billigste aller Börsenblätter, giebt die geeigneten Rathschläge Allen, die für 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$ vierteljährlich auf die Zeitung abonniren, unentgeltlich durch briefliche Antwort.

— Ueber die **Kriegsverluste** besitzen wir in der „Zeitschrift des königlich preuß. statistischen Bureau“ von 1872 eine ganz ausgezeichnete, sehr umfangreiche Zusammenstellung. Nach dieser Zusammenstellung betrugen die Verluste des deutschen Heeres, welche dasselbe durch Tod, sei es durch äußere Gewalt, sei es durch Krankheiten, erlitt, im Ganzen 40,743 Mann, wobei 4009 Vermisste, über welche keine Auskunft bis dahin zu erlangen war, mit einbegriffen sind. Aus der Zusammenstellung ergibt sich, daß die preussischen und bayerischen Verluste nach dem Procentsatze fast gleichgroß, letztere sogar etwas geringer waren, wie die preussischen; daß die relativ größten Verluste aber Hessen erlitt.

Herbstanzeichen. Außerhalb des Prager Reichthums sah man am 23. August um 6 Uhr Abends eine nach vielen Tausenden zählende Schaar Schwalben gen Süden ziehen. Die Vogelwolke befand sich nicht höher, als eine gewöhnliche Kirchturmspitze über der Erde. Dieser zeitige Abzug der Schwalben während der großen Hitze wird allgemein als ein Vorzeichen eines früh eintretenden strengen Winters gehalten. Auch aus Schlesien wird gemeldet, daß die Störche bereits ihre Wanderung angetreten haben. Am 22. u. 23. zogen drei lange, aus mehreren hundert Störchen bestehendezüge über Breslau südwärts. Sonst pflegen die Störche nicht so früh nach südlichen Gegenden zu ziehen.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Der Landbaumeister **Dverbeck** in Lemgo ist zum Referenten in baulichen Angelegenheiten bei k. k. Regierung ernannt unter Belassung seines Wohnsitzes in Lemgo.

Von k. k. Regierung wird das nachfolgende an sie gerichtete Schreiben des Königl. Commando der 26. Inf.-Brigade veröffentlicht:

Nachdem mit dem heutigen Tage die Uebungen des mir unterstellten Detachements beendet sind, und dasselbe das k. k. Regiment Lippe wieder verläßt, ergreife ich mit ganz besonderen Vergnügen die Gelegenheit, der k. k. Regierung meinen ergebensten Dank für das bereitwillige Entgegenkommen in Sachen der Unterbringung und Verpflegung der Truppen auszusprechen und dieselbe zu bitten, den Behörden der mit Einquartierung belegten gemeinen Ortschaften den gleichen Dank für ihre Mithewaltung und Fürsorge übermitteln zu wollen.

Gleichzeitig gerichte es mir zu besonderer Genugthuung, hervorzuheben, wie herzlich die Aufnahme gewesen ist, welche der Soldat bei jedem Quartiergeber gefunden, und wie nicht ein einziger Fall zu meiner Kenntniß gekommen ist, welcher das freundliche Einvernehmen zwischen Einwohnern und Soldaten hätte trüben können.

Die k. k. Regierung wird mich durch geneigte weitere Bekanntmachung zu großem Danke verpflichten.

Marſchquartier Gendorf, den 2. Sept. 1873.

v. Bessel,

Generalmajor u. Brigade-Commandeur.

Lemgo. Auf Antrag des Wirths **Stadmeyer** in Belle-Alliance bei Brake soll dessen in hiesiger Stadt belegenes Wohnhaus Nr. 3 der Rampendahler Bauerschaft, in welchem seit mehreren Jahren Wirthschaft betrieben ist, mit Hofraum und Garten

Donnerstag, 25. d. M., Morgens 11 Uhr,

hier öffentlich versteigert werden. Kauflustige mögen sich dann am Rathhause einfinden.

Lemgo den 11. Sept. 1873.

Der Justizmagistrat.

A. Steneberg.



Unterzeichneter beabsichtigt am **Donnerstag, 18. d. M.** eine **fette Kuh** ausstehen zu lassen, wozu Freunde derartigen Vergnügens hierdurch eingeladen werden.
J. B. Steinmeyer.

Verkauf von Ländereien.

Detmold. Die Erben weil. Bädermeisters **Nichter** hies. beabsichtigen ihre an der Zerrerbeide in einer Fläche liegenden Ackerländereien zu ca. 24 Scheffelsaat aus freier Hand zu verkaufen. Dieselben liegen unmittelbar am Communalwege nach Klüt und eignen sich deshalb vorzüglich zur Anlegung von Säeten. Der Grund und Boden ist vortreflich und in bester Cultiv. Termin zum Verkauf ist auf

Sonnabend den 20. September Nachmittags 5 Uhr

am Ort und Stelle angelegt und wollen sich Käufer alsdann dort einfinden. Die Zahlungsbedingungen werden günstig gestellt.

Im Auftrage:

Außermann, Stadtgerichtsdienner.

Allen lieben Freunden und Bekannten in und um Lemgo bei unserer Abreise nach Hirschberg in Schl. ein **herzliches Lebewohl** in dankbarer Erinnerung an die im Pippischen Lande der letzten Jahre!
Postdirector Paul und Frau.

Auf den 1. October wird gegen guten Lohn ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht. Wo sagt die Expd. d. Blattes.

Bekanntmachung.

Schlagen. An dem auf den 4. Novbr. d. J. fallenden Herbstmarkte wird wieder eine

Verloosung

von Vieh und landwirthschaftlichen Geräthen

stattfinden. Loose à 15 $\frac{1}{2}$ (auf je 30 ein Freiloose) sind stets vorrätig bei dem Mandanten des Vereins, Herrn Gastwirth **Koch** hier selbst.

Schlagen, 10. Septbr. 1873.

Der Vorstand.

Diesenjenigen, welche noch **Forderungen** aus dem laufenden Jahre an mich und meine Familie zu machen haben, erlaube ich, die betreffenden Rechnungen nach Hirschberg adressiren zu wollen.
Paul, Postdirector.

Ein Schreibbureau,

practisch eingerichtet, schon benutzt aber noch im besten Zustande, steht zu verkaufen. Näheres ist zu erfahren beim Tischlermeister **Brachage** in Lemgo.

Piesberger Kohlen.

Die Consumenten werden ersucht, schon jetzt ihren Winterbedarf aufzugeben, da man im Herbst und Winter wiederum schwerlich den Anforderungen wird genügen können. Die gasfreie Piesberger Kohle verliert durch langes Lagern keineswegs; ein trodenes Lagern erleichtert im Gegentheil den schönen Brand, ohne die Heizkraft zu schälern.

Herford, 19. Aug. 73.

W. Siveke,

Haupt-Agent.

Hausverkauf in Schlagen.



Das in dem hiesigen, ca. 1500 Em. zählenden geschlossenen Orte unmittelbar neben der Kirche gelegene massive **Schulgebäude**, welches sich wegen seiner Lage und Beschaffenheit vortreflich zu Handel oder Gewerbe eignet, soll den

1. Octbr. c. Morgens 11 Uhr

an Ort und Stelle im Ganzen und in zwei Theilen versuchsweise zum öffentlich meistbietenden Verkauf gestellt werden.

Schlagen den 1. Aug. 1873.

Der Schulvorstand.

Daubitz - Liqueur, *)

allgemein anerkanntes

Diät und Hausmittel

fabrizirt vom Apotheker

A. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19.

*) Niederlage bei:
in Lemgo Fr. Eldagsen, in Detmold Louis Pustkuchen,
in Nischenau, Heintz Sonntag, in Bückeburg W. Siebe.

Redaktion, Druck und Verlag von F. L. Wagener in Lemgo.

Beigelegt ist „Allgemeiner Anzeiger für das nördliche Deutschland“ u. s. w. N. 15.